

Werkstattbericht

Gemeinschaftsverkehr

Ergänzende Mobilitätsangebote aus Landessicht

Dr. Martin Schiefelbusch MA MSc

www.nvbw.de

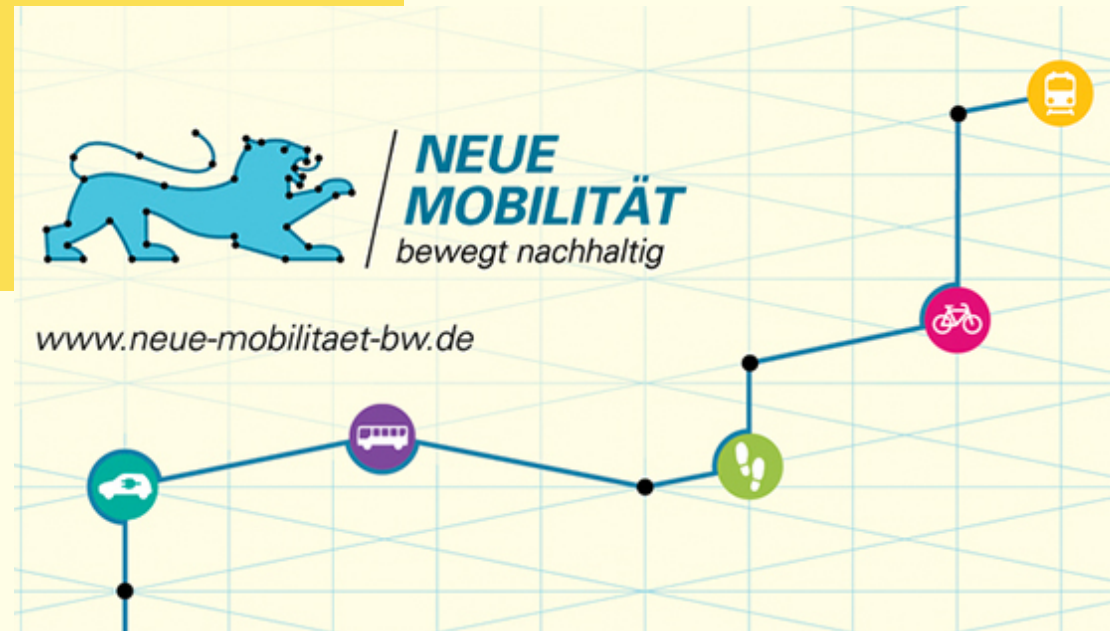
Kassel, 9.11.17



Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg mbH

Gliederung

1. Kurzvorstellung
2. Gemeinschaftsverkehr: Konzept und Hintergrund
3. Reaktionen
4. „Gemeinschaftsverkehr ist anders“
5. Eine neue Form von „Sharing“?
6. Was kann die Landesebene tun?
7. Lerneffekte



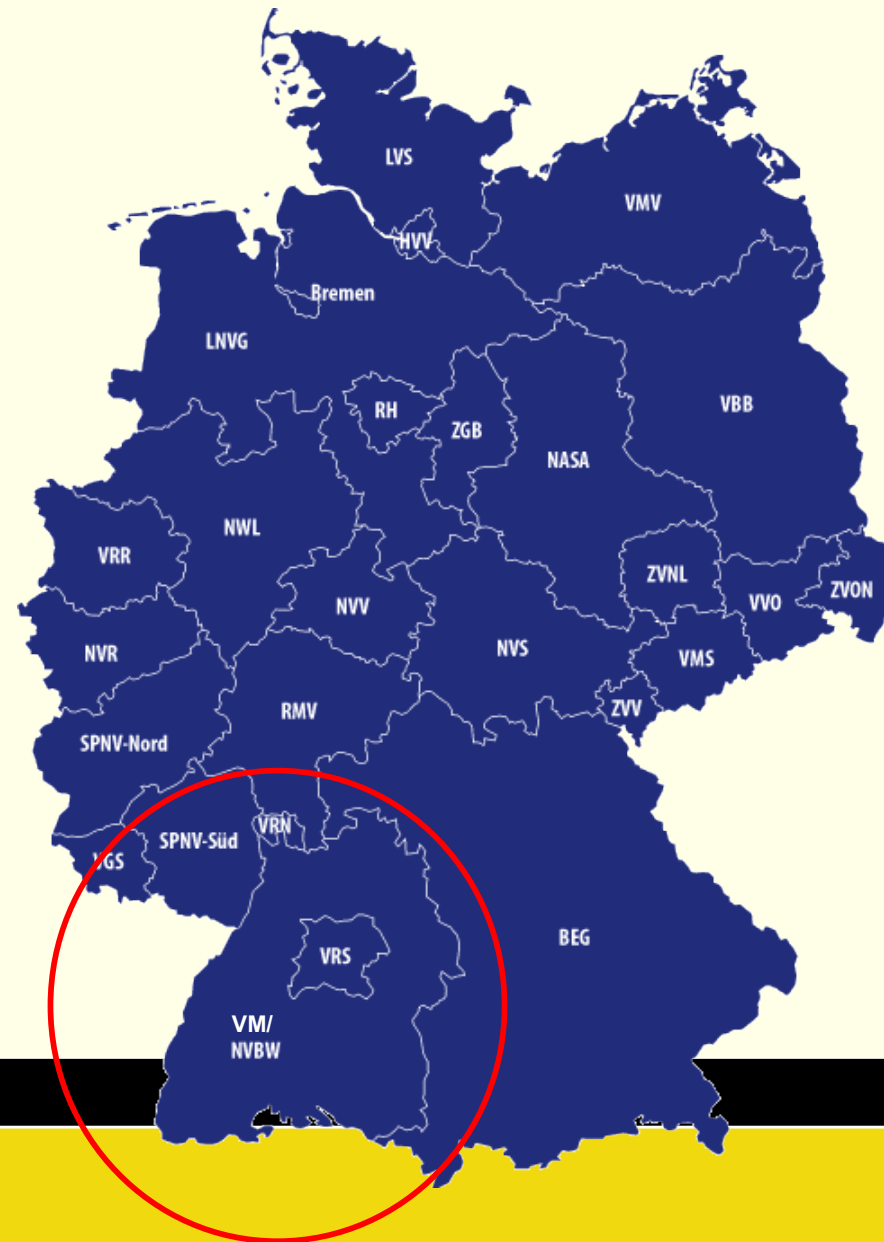
www.nvbw.de

Kurzvorstellung

www.nvbw.de

Die NVBW

- ▶ gegründet 1994 im Zuge der Regionalisierung des SPNV
- ▶ GmbH in Eigentum des Landes Baden-Württemberg
- ▶ Sitz: Stuttgart
- ▶ 55 Mitarbeiter/-innen
- ▶ Zuständigkeit:
 - SPNV: Planung, Ausschreibungen, Qualitätsüberwachung
 - ÖPNV: Information, Beratung, Koordination
 - Fuß- und Radverkehr
 - Landesmarketing „3-Löwen-Takt“



www.nvbw.de

Aufgaben des „Kompetenzzentrums innovative Bedienformen“ bei der NVBW

- ▶ Signalwirkung und Ideengeber
- ▶ Einordnung und Abstimmung mit vielen Akteuren
- ▶ ÖPNV = *keine* Aufgabenträgerschaft des Landes!

Arbeitsweise

- ▶ Strategieentwicklung
(Landesebene)
- ▶ Beratung
(Kommunen, Unternehmen, Vereine)
- ▶ Vernetzung
(auch sektorübergreifend)
- ▶ Forschung/Entwicklung

Tätigkeitsfelder

- ▶ räumlich: „ländlicher Raum“, aber
weit definiert – Ansprechpartner für
Akteure aus ganz BW
- ▶ sachlich: ÖPNV außerhalb SPNV
 - Bus
 - Flexible Bedienformen
 - Kombinationen ÖV-MIV
 - neue Angebotsformen

Gemeinschaftsverkehr: Konzept und Hintergrund

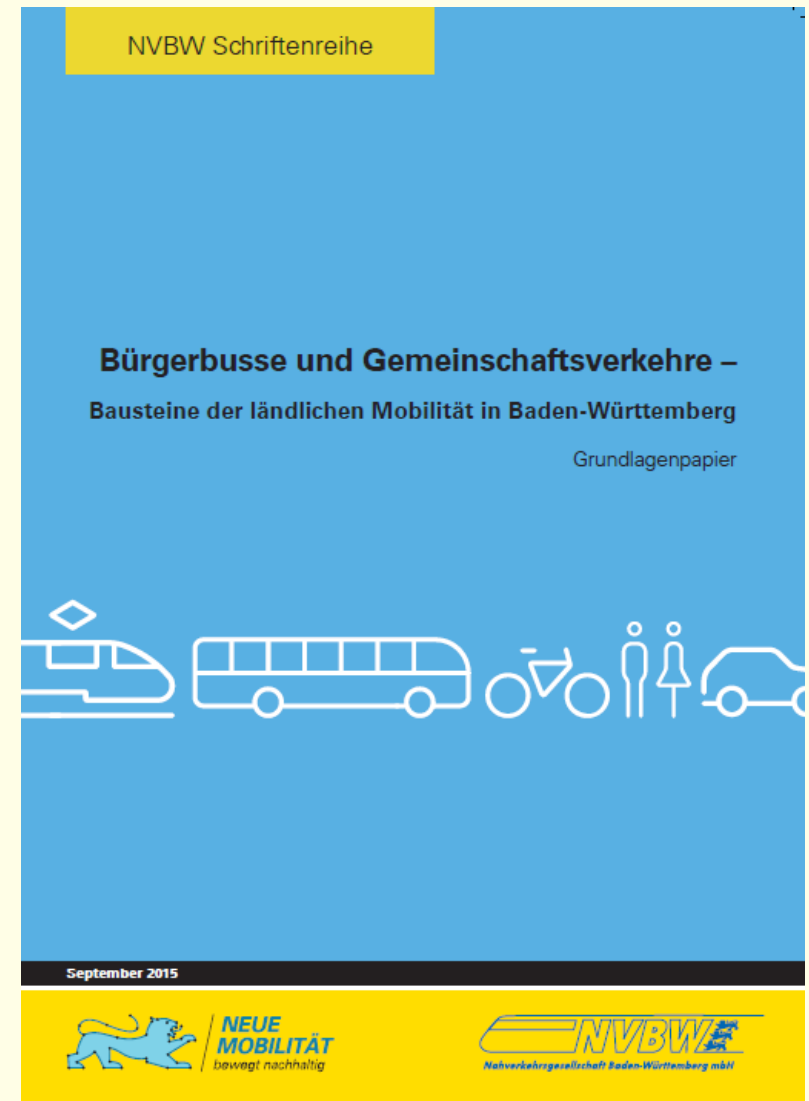
www.nvbw.de

„Gemeinschaftsverkehr“ – ein dritter Weg zwischen ÖPNV und Auto

Grundidee von **Gemeinschaftsverkehr** ist es, Mobilitätsbedürfnisse speziell in dünnbesiedelten Räumen *gemeinschaftlich* zu erfassen und zu *bedienen*, um eine

- ▶ ökonomisch tragbare,
- ▶ soziale Bedürfnisse respektierende und
- ▶ zur ökologischen Nachhaltigkeit beitragende Lösung zu erreichen.

Gemeinschaftsverkehre *integrieren* öffentliche, privatwirtschaftliche und bürgerschaftliche Ressourcen.



www.nvbw.de

Was ist neu am Gemeinschaftsverkehr?

Ortsbezug

kleinräumige Verkehre

Ortskenntnisse

Kundennähe

unterschiedliche Bedürfnisse

begrenzte Zahlen

Offenheit

unkonventionelle Lösungen

Integrieren vorhandener Ressourcen

www.nvbw.de

Ziele des Grundlagenpapiers

- ▶ **Bewusstsein wecken für**
 - ... den Handlungsbedarf in der ländlichen Mobilität
 - ... die Chancen „neuer“ Angebotsformen
 - ... den Sinn einer erweiterten Perspektive
- ▶ **Weiterentwicklung des Mobilitätsangebots**
 - Unterstützen lokaler Konzepte
 - Strukturieren der Möglichkeiten
 - Verbesserung des Gesamtangebots
- ▶ **Anstoß zur Diskussion und zu weiteren Maßnahmen**



Typisierung engagementbasierter Verkehrsdienste

► 5 Grundformen:

- Bürgerbus
- Bürgerrufauto
- Sozialer Bürgerfahrdienst
- Pkw-Bürgerfahrdienst
- (Gemeindebus)

► gesucht: Kompromiss zwischen „großräumiger Planung“ und lokaler Gestaltung



Erfahrungen

www.nvbw.de

Reaktionen: Zahl aktiver Verkehre

► Entwicklung in den letzten 3 Jahren:

	Mitte 2014	Mitte 2017
Bürgerbus	28	43
Bürgerrufauto	6	27
sozialer Bürgerfahrdienst	15	36
Pkw-Bürgerfahrdienst	7	15
Summe	56	121

Hinweise: ... Zahlen nicht zu genau nehmen!

... Angaben tendenziell zu niedrig

... nur einzelne Einstellungen bekannt geworden

Reaktionen: Gedanken aufgreifen

- ▶ Gelegenheit zum Austausch geben: Veranstaltungen
 - ALR-Kongress „Gemeinschaftsverkehr“
 - ALR-Praxisworkshops
 - Auftritte bei Tagungen, LEADER-Gruppen, Forschungsprojekten ...

Ergebnisse:

- ▶ Bewusstseinsbildung
- ▶ Terminologie wird genutzt
- ▶ Anregungen für das Land

Ergänzende Mobilitätsangebote im Ländlichen Raum engagiert erfolgreich entwickeln



Praxisworkshops

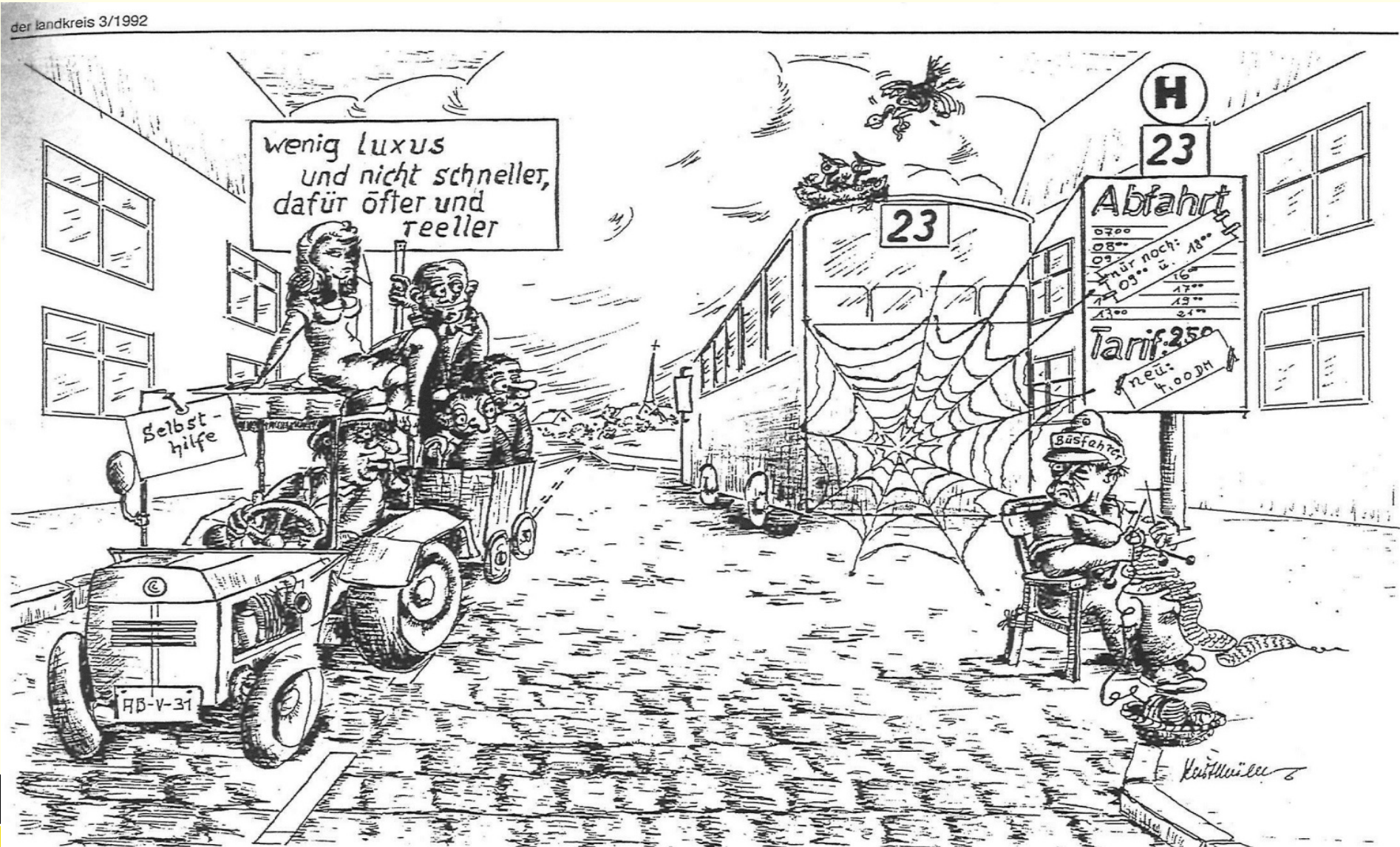
6. Juli 2017	Calw
27. September 2017	Ulm

www.nvbw.de

Gemeinschaftsverkehr ist anders: Verkehrliche Merkmale - Mengen und Zielgruppen

- ▶ Gemeinschaftsverkehr: ein Konzept für begrenzte Nachfrage!
 - Kurzstrecken: innerorts und zum nächsten Unterzentrum
 - Wegezwecke: Einkauf, private Erledigungen, Alltagsfreizeit
 - (sehr) begrenzte Verkehrsaufkommen
- ▶ Folgen für die Angebotsplanung:
 - individuelle Bedürfnisse werden wichtiger
 - passgenaue Bedienung evtl. wichtiger als Integration
 - Notwendigkeit von Kompromissen
- ▶ Zielgruppen
 - Senioren ...
 - und der Rest!

Gemeinschaftsverkehr ist anders: Perspektiven



Gemeinschaftsverkehr ist anders: Perspektiven

„Wir wollen dem Taxi keine Konkurrenz machen.“

„Den Busverkehr zu verbessern funktioniert nicht“

„Es soll nicht so teuer sein wie der Bus.“

„Wir wollen etwas für die anbieten, die sonst zuhause bleiben müssten.“

„Hier bei uns gibt es ja eigentlich nur einen Schulbus.“

„Zur Haltestelle kommen und das Umsteigen - das ist keine Alternative.“

www.nvbw.de

Eine neue Form von „Sharing“?

Sharing als Mobilitätskonzept

- ▶ Trennen von Eigentum und Nutzung
- ▶ bessere Auslastung von Fahrzeugen
- ▶ Verhaltensänderung „weg vom MIV“

Carsharing im ländlichen Raum

- ▶ erfordert dezentrale Konzepte
- ▶ trotzdem schwierig

aber:

- ▶ *Chance für E-Mobilität*

Teilen im Gemeinschaftsverkehr

- ▶ von Institutionen getragen
- ▶ teils Basis für Verkehrsangebot
- ▶ wirtschaftlich sinnvoll

aber:

- ▶ *„Kleingedrucktes“ beachten!*

Aus Landessicht: Wozu ehrenamtliche Mobilitätsangebote?

Ziele:


- ▶ sinnvolles Ergänzen des ÖPNV – statt Konkurrenz zum Bestand
- ▶ neue Nachfrage erschließen – durch passgenaue Konzepte

Funktion im Mobilitätssystem

- ▶ innerörtliche Feinerschließung
- ▶ begrenzte Verkehrsmengen
- ▶ „persönliche Note“



Aus Landessicht: Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten

- ▶ Weiterentwickeln und Verstetigen der „Bürgerbusförderung“
- ▶ *angemessene* Anforderungen und Fördermöglichkeiten
- ▶ Fragen klären – einmal für alle
- ▶ neuen Rahmen für die ländliche Mobilität entwickeln
- ▶ Information, Beratung , technische Unterstützung



BürgerBusse in Fahrt bringen
Stationen auf dem Weg zum BürgerBus



www.nvbw.de

Grenzen der/auf Landesebene

- ▶ lokale Konzepte ausarbeiten
- ▶ Rahmenbedingungen (Bund, Europa)
- ▶ thematische Breite
- ▶ Bedeutung des Themas
- ▶ Arbeitskapazität



Lerneffekte

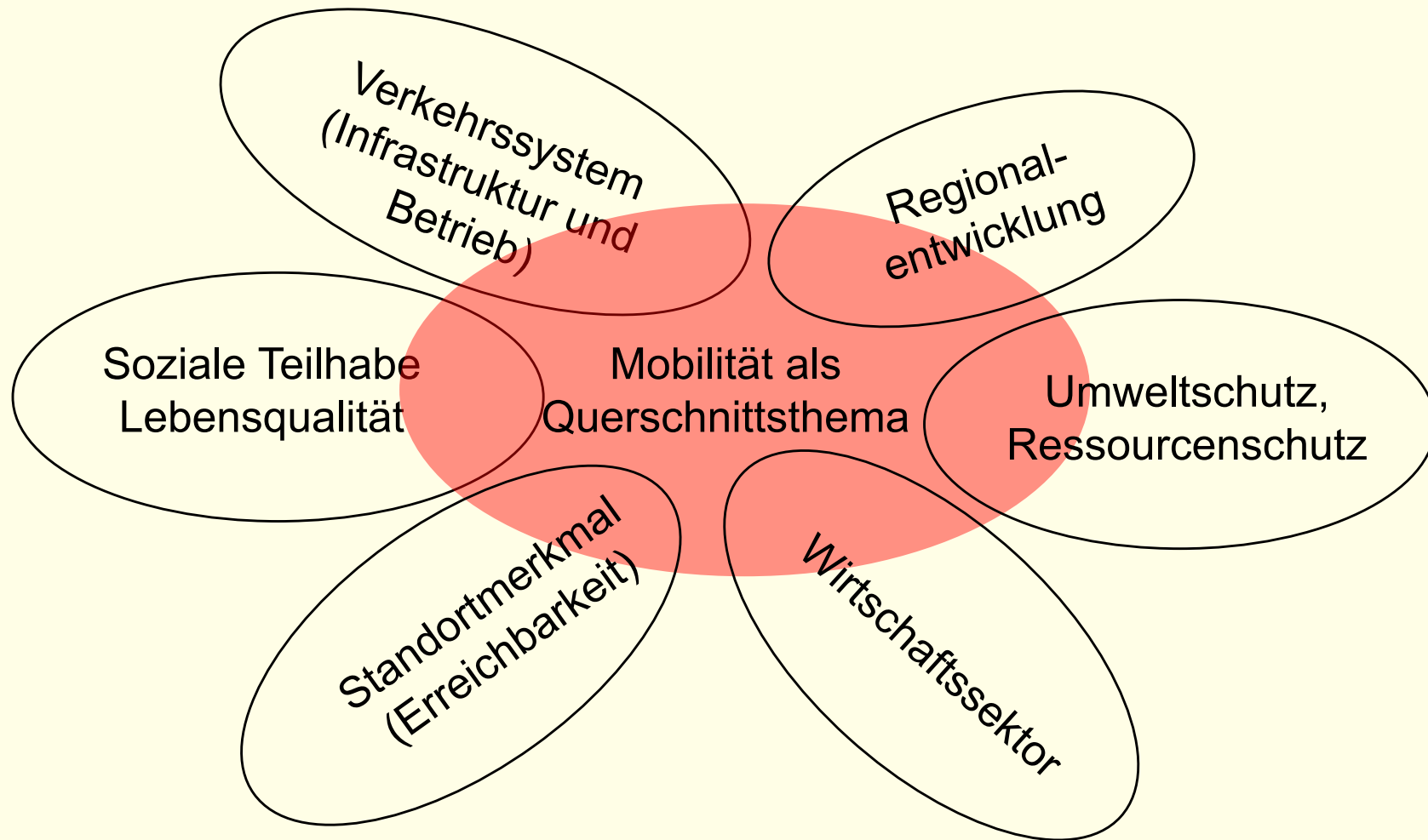
www.nvbw.de

These 1: Ergänzung statt Ersatz!

- ▶ Der Gemeinschaftsverkehr kann und soll den ÖPNV nicht ersetzen
- ▶ aber: der ÖPNV muss sein Instrumentarium und sein Selbstverständnis erweitern, um im ländlichen Raum (weiter) präsent sein zu können



These 2: Mobilität ist ein Querschnittsthema!



These 3: Lohnende Ansprechpartner für das Mobilitätsmanagement

- ▶ Kommunen
- ▶ Zivilgesellschaft
- ▶ Regionalentwicklung

wichtig:

**nicht nur die
„Sprache des Verkehrs“
sprechen!**

Planung von oben und von unten



www.nvbw.de



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Weitere Fragen?

Kontakt:

Dr. Martin Schiefelbusch
schiefelbusch@nvbw.de

Tel: 0711-23991-117



Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg mbH

Baden-Württemberg



3-LÖWEN-TAKT

Schneller voran mit Bus und Bahn